

Bierzehntes Kapitel.

Bibliotheken. Reichbibliotheken. Buchhandel. Journalistik.

Indem wir zur Uebersicht der wissenschaftlichen Sammlungen übergehen, deren Besuch den Fremden interessiren kann, fühlen wir uns verpflichtet, die Liberalität hervorzuheben, mit welcher dieselben zugänglich sind. Wien geht darin allen europäischen Großstädten ohne Ausnahme mit dem rühmenswerthesten Beispiele voran. Sämmtliche Sammlungen des Hofes und des Staates sind ohne irgend eine Eintrittstaxe zugänglich und von den pecuniären und andern Chicanen und Knauserereien, in denen London so gut wie Rom excellirt, findet man in Wien keine Spur.

Die Bibliotheken namentlich sind mit so ausgebehnter Besuchszeit und bequemen Lesezimmern bedacht, wie kaum an einem andern Ort; an mehreren ist sogar des Abends der Besuch noch gestattet. Dafür aber hat es mit dem Ausleihen der Bücher seine Schwierigkeiten, was an den deutschen Bibliotheken so leicht ist. Die Universitätsbibliothek zwar giebt an jeden Professor, und unter dessen Haftung auch an Studirende, die Hofbibliothek ist schon nur für einige wenige Begünstigte zugänglich, Manuscripte

aber werden unter gar keiner Bedingung ausgeliehen, was doch sonst fast an allen europäischen Bibliotheken Sitte ist*).

Die k. k. Hofbibliothek — in dem schon erwähnten Prachtgebäude auf dem Josephsplatz — beschäftigt 13 Beamte, zählt über 300,000 Bände, 20,000 Manuscripte, eine Kupferstichsammlung mit mehr als 200,000 Kupferstichen und bei 1100 Kupferwerken, 150 Bände Miniaturen und Handzeichnungen, endlich ein Musikarchiv von 12,000 Bänden (wahrscheinlich das bedeutendste jetzt existirende). Die Dotation beträgt zwar nur 19,000 Fl. (ohne die Gehalte), aber bei vorkommenden Gelegenheiten wird oft eine nicht kleinere Summe zum Ankauf ganzer Sammlungen verwendet. Die Bibliothek ist täglich**) von 9 bis 4 Uhr geöffnet und hat keine Ferien.

Im großen Saale sind in 10 Glaspulten die Schaustücke dieser reichen Sammlung (Cimelien) ausgelegt. Schrank I. Verschiedene Stoffe vor Einführung des Papiers. Ein Papyrus aus dem vierten Jahrhundert. Ein Palimpsest aus dem fünften und neunten Jahrhundert auf Pergament. Ein Purpur-Pergament-Codex mit Silber- und Goldschrift aus dem sechsten Jahrhundert. Ein schwarzer Pergament-Codex (Gebetbuch) mit Silber- und Goldschrift aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Baumwollen-Papier-Codex aus dem vierzehnten Jahrhundert. Linnen-Papier-Codex von 1375. Maulbeerbaum-Papier, Palmenblätter u. s. w. II. Griechische Handschriften. Purpur-Pergament-Codex, Genesis aus dem vierten Jahrhundert mit merkwürdigen Miniaturen. Pergament-Codex aus dem fünfzehnten Jahrhundert. Dioscorides, Medicinalpflanzen. Der Perikopen-Codex aus dem achten Jahrhundert. Purpurpergament mit Goldschrift u. s. w. III. Lateinische Handschriften. Codex Livius (einzig und allein die fünfte Decade enthaltend), Pergament-Codex des sechsten Jahrhunderts, einst Eigenthum des Apostels der Friesen, Sutberts, Bischof von Dürstede (aus der Ambras-Sammlung). Mehrere Codi-

*) In neuester Zeit soll aber auch das Entleihen von Manuscripten gestattet sein.

**) „Täglich“ wird immer mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage verstanden
Die Destr. Kaiserstadt.

ces in longobardischer Schrift. IV. Deutsche Handschriften. Pergament=Codex des achten Jahrhunderts. Homilien u. s. w. Pergament=Codex des neunten Jahrhunderts, Otfrieds Paraphrase der Evangelien mit Verbesserungen vom Verfasser selbst. Sehr merkwürdiger Pergament=Codex des neunten Jahrhunderts, verschiedenen Inhalts: angelsächsische Runen, gothische Alphabete u. s. w. Pergament=Codex des vierzehnten Jahrhunderts. Otfried von Straßburgs Tristan und Isolde (aus der Ambras-Sammlung). V. Abendländische andere Sprachen. Altflamenische Chronik, Pergament=Codex des vierzehnten Jahrhunderts. Pracht-Pergament=Codex; Silberbibel auf Goldgrund mit französischem Text; Dante's Divina Commedia; Pergament=Codex des vierzehnten Jahrhunderts. Derselbe in mikroskopischer Schrift mit zierlichen Federzeichnungen; Pergament=Codex des sechszehnten Jahrhunderts, höchst merkwürdig. VI. Orientalische Codices. Einer der ältesten ungarischen Codices. Papier=Codex, altes Testament u. s. w. Hebräisches Gebetbuch, Pergament=Codex aus dem vierzehnten Jahrhundert. Armenisches Gebetbuch, Pergament des sechszehnten Jahrhunderts. Beschreibung Abyssiniens in äthiopischer Sprache, sehr alt, Pergament. Persischer Papier=Codex von 1572; ein Album. Der Koran, arabisch, Papier von 1545, achteckig, nur 2" 1''' hoch, 2" breit. Buddhistische Legenden in chinesischer Sprache, Papier, Goldschrift auf blauem Grunde mit merkwürdigen Bildern auf Feigenblättern. VII. Codices mit Miniaturen. Der Psalter, lateinisch, achtzehntes Jahrhundert, Goldschrift. Zwei Messbücher der Prager Domkirche, vierzehntes und fünfzehntes Jahrhundert. Thesende des Boccaccio, französisch, Pergament, fünfzehntes Jahrhundert, mit 13 herrlichen Gemälden aus der Schule van Eyck's. Horarium der Gemahlin Karls des Kühnen von Burgund, Isabella, Pergament, fünfzehntes Jahrhundert. Gebetbuch des Herzogs Georg von Dels (Podiebrads Enkel) von 1490. Hortulus animae, Pergament des sechszehnten Jahrhunderts, mit 66 überaus herrlichen Bildern der flamändischen Schule. Gebetbuch Kaisers Karl V. 1516—1519. Gebetbuch Wilhelms I. von Baiern, mit Bildern von Glockenton, 1535. IX. Die Pentingerische Tafel. X. Verschiedene Seltenheiten. Grie-

chischer Papyrus, 400 Jahre vor Chr. Mexikanische Hieroglyphen, 65 Doppeltafeln von Thierhaut. Tasso's Autograph Gerusalemme conquistata.

Die Universitätsbibliothek (am Dominikanerplatz Nr. 672) zählt 150,000 Bände, hat eine jährliche Dotation von 2500 Fl., aber gleichfalls bedeutende außerordentliche Zuschüsse. Sie hat den größten Lesesaal, mit 100 Plätzen, und ist täglich im Sommer von 9—5, im Winter von 9—4 Uhr geöffnet. Ferien im August.

Die Bibliothek des k. k. polytechnischen Instituts zählt 30,000 Bände und ist täglich von 8—12 Morgens, dann von 4—8 Uhr Abends geöffnet.

Die Bibliothek der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, circa 5000 Bände, Abhandlungen gelehrter Gesellschaften, von 9—2 Uhr zugänglich.

Die Bibliothek der Akademie der Künste, 200,000 Kupferstiche, Handzeichnungen u. s. w., 2000 Bände, ist im Sommer von 8—2, im Winter von 4—8 Uhr geöffnet.

Die Bibliothek des k. k. Hofkriegs-Archivs ist allen Militärs, aber auch Gelehrten zugänglich.

Das sind die bedeutendsten öffentlichen Bibliotheken Wiens, aber jede der Unterrichts-Anstalten (siehe oben) und jede der Schulen hat eine eigene Büchersammlung, zunächst natürlich für den eigenen Gebrauch, aber der Mann von Fach wird keine Schwierigkeit der Benutzung finden. Mehrere dieser Bibliotheken sind sogar sehr bedeutend.

Für den eigentlichen Fachgelehrten sind aber die zahlreichen Specialbibliotheken am wichtigsten, welche jede der großen kaiserlichen Sammlungen, die wissenschaftlichen Vereine, ja selbst einzelne Lehrfächer der Universität u. s. w. besitzen. Zu den vorzüglichsten dieser Art gehört die Bibliothek des Mineralien-Cabinet's, des botanischen Gartens, der geologischen Reichsanstalt, der Sternwarte (4000 Bände), des Thierarznei-Instituts u. s. w.

Staatsanstalten, wenn auch nicht gerade öffentliche Bibliotheken (aber eigentlichen Fachmännern jederzeit mit möglichster Liberalität zugänglich) sind ferner die sogenannten administrativen Bibliotheken der Ministerien. Die früher bestandenen Hof-

stellen hatten bereits eigene Handbibliotheken, unter welchen aber nur jene der allgemeinen Hofkammer durch Zahl und Wahl hervorrage. Die wichtigsten sind gegenwärtig die Bibliotheken:

des Cultus- und Unterrichts=Ministeriums*), namentlich auch die Sammlung aller officiellen Schriften österreichischer Lehranstalten (Schulprogramme) und geistlicher Institute enthaltend (Klerikal=Schematismen), die sonst nicht im Buchhandel zu finden sind;

des k. k. Finanzministeriums (Annagasse, Mariazellerhof Nr. 984), hauptsächlich aus der Bibliothek der ehemaligen Hofkammer entstanden, sehr bedeutend;

des k. k. Ministeriums des kaiserlichen Hauses und des Aeußern;

der k. k. Polizei=Oberbehörde; sie enthält vorschriftsmäßig ein Exemplar jeder in der Monarchie erscheinenden Druckschrift aufbewahrt, also auch sämtliche Journale; endlich

des k. k. Ministeriums des Innern. Auch diese Bibliothek erhält die austriaca in Pflichtexemplaren, giebt aber die für ihren Zweck nicht besonders wichtigen an andere Anstalten ab. Die Sammlung auswärtiger Legislaturen, Kammerverhandlungen u. s. w. und überhaupt der besten auf Staatsleben u. dgl. bezüglichen Schriften ist ihre Hauptaufgabe, wofür sie 1000 Fl. Dotation hat. Nach den Pflichtexemplaren redigirt der Vorstand der Bibliothek (Dr. Const. Wurzbach) die jährlich erscheinende „Oesterreichische Bibliographie“ und einen sehr interessanten bibliographisch-statistischen Jahresbericht der Monarchie.

Die kleineren Bibliotheken der einzelnen öffentlichen Lehranstalten wurden gelegentlich der letzteren schon erwähnt.

Die wichtigsten Privatbibliotheken sind folgende:

Die kaiserliche Primogenitur=Fideicommiss=Bibliothek weil. Kaisers Franz I. (in der Burg, Redouten=

*) Die Bibliothek jedes Ministeriums befindet sich im Ministerial-Gebäude; wo dies nicht der Fall ist, wird das Lokal im Text ausdrücklich bezeichnet.

stiege, 2. Stock), 50,000 Bände, 800 Incunabeln, 3500 Landkarten und Pläne, 108 Atlanten, Kupferstiche und Handzeichnungen über 102,000, darunter die größte Sammlung Porträts, über 89,000 (einen Bestandtheil dieser letzteren bildet Lavater's Porträtsammlung, 22,065 Blätter, worin viele Bemerkungen von seiner Hand beige geschrieben sind).

Die Bibliothek des Erzherzogs Albrecht (vom Herzoge Albrecht von Sachsen-Teschen gegründet), 40,000 Bände. Bedeutende Sammlung von Landkarten und Kriegsplänen.

Mit dieser Bibliothek ist die ansehnlichste Privat-Kupferstichsammlung Wiens verbunden, welche über 200,000 Blätter zählt, außerdem mehr denn 15,000 Handzeichnungen (darunter 90 von Raphael, 20 von Michel Angelo u. s. w.).

Bedeutende Bibliotheken besitzen ferner:

Fürst Esterhazy, 36,000 Bände, 50,000 Kupferstiche, 2000 Handzeichnungen.

Fürst Liechtenstein, 50,000 Bände; zahlreiche Kupferstiche.

Fürst Metternich, 25,000 Bände.

Graf Harrach.

Graf Schönborn.

Die niederösterreichischen Stände.

Das Benedictinerstift Schotten, an 40,000 Bände u. s. w.

Merkwürdiger Weise hatte Wien bis in die neueste Zeit keine Stadtbibliothek, erst im Jahre 1856 dachte der Gemeinderath an die Gründung einer solchen, die sich zwar zunächst auf die Sammlung von Werken beziehen wird, die mit der Geschichte und Topographie von Wien in Verbindung stehen, aber schon damit ein sehr weites Feld vor sich hat.

Leihbibliotheken zählt Wien jetzt 5. Gerold hat die größte und bestgewählte (über 12,000 Werke), Singerstraße Nr. 878. — Tauer, am Hof Nr. 322. — Jasper, Kohlmarkt Nr. 1148. — In den Vorstädten Bachmann, Mariahilf Nr. 34. Hesi, Jägerzeile Nr. 514. — Das Abonnement beträgt gewöhnlich 1 Fl. 30 Kr. für den Monat und die Caution (Einslage) 3—5 Fl.

Der Wiener Buchhandel muß sich noch immer nachsagen lassen, daß er nur vorzugsweise Schulbücher verlegt und anständig honorirt, daß insbesondere belletristische Werke ihre Verleger in Leipzig suchen müssen, überhaupt solche Werke, bei denen einiges Risiko ist, und nur durch große Thätigkeit und Gewandtheit ein Gewinn erzielt werden kann. Uebrigens ist es wahr, daß in dieser Beziehung Wien keineswegs als der Centralpunkt der Monarchie anzusehen ist, indem z. B. Prag, Pesth und Mailand selbständig sind, und die übrigen Provinzen mit Wien nur in sehr geringem buchhändlerischen Verkehr stehen. Trotzdem hat Wien sehr achtbare Verlags-Firmen aufzuweisen, unter denen Gerold, Braumüller und Manz u. Comp. zu den hervorragendsten gehören. Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist die Mechitaristen-Buchhandlung (Singerstraße Nr. 869), welche hauptsächlich den orientalischen Verlag dieser recht eigentlich literarisch-religiösen Korporation debittirt.

Buchdruckereien.

Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei (Singerstraße Nr. 913) ist ohne Widerrede die erste der Welt. Keine andere ist mit ihr zu rivalisiren im Stande, was den Reichthum an Typen, die Mannigfaltigkeit der in ihr ausgeübten Methoden und die Großartigkeit des Betriebs betrifft. Sie nimmt den größten Theil des ehemaligen Franziskanerklosters ein, unterhält ein Personal von beinahe 1000 Menschen, und hat gegen 100 Pressen, außerdem 40 lithographische und 24 Kupferpressen u. s. w. Die Hauptzierde dieser wahrhaft kaiserlichen Anstalt sind 90 fremde Alphabete und 19 verschiedene graphische Methoden, worunter der hier erfundene merkwürdige Naturselbstdruck; 14 photographische und mehrere hundert galvanische Apparate sind immer in Thätigkeit. Aus der Staatsdruckerei gehen alle Staatschriften hervor, Reichsgesetzblatt, Staatshandbuch, Wiener Zeitung u. s. w. aber auch viele Private erhalten Erlaubniß, gegen Ersatz der Kosten typographisch-schwierige Werke, oder besonders glänzend auszustattende darin drucken zu lassen.

Die zahlreichen Producte der Staatsdruckerei sind in einer Expositions-Gallerie (im ersten Stockwerke) ausgestellt, und kein Fremder sollte diese so interessante Exposition unbefichtigt lassen (von 9—4 Uhr täglich zu sehen); unter Andern ist dort auch der Buchdruckerei-Apparat aufbewahrt, dessen Kaiser Joseph sich in seiner Jugend bediente. Außer der Staatsdruckerei giebt es noch etwa ein Viertelhundert Privatdruckereien, von Auer, Gerold, Manz, Zamariski u. s. w. und auch ein paar Journale, wie die „Presse“ und die „Oesterreichische Zeitung“ haben ihre eigenen Druckereien.

Die Wiener Journalistik nimmt jetzt eine sehr ehrenvolle Stufe ein. An der Spitze derselben steht die Wiener Zeitung, das große Regierungsblatt, welches 1858 in den Verlag der Staatsdruckerei übergegangen ist. In der Wiener Zeitung erscheinen alle officiellen Hof- und Staatsnachrichten, alle kaiserlichen Patente, Gesetze u. s. w. zuerst, werden aber sogleich von den andern Blättern nachgedruckt. Die Wiener Zeitung honorirt sehr anständig und ist durch umfassende Correspondenz ausgezeichnet. Sie publicirt den Inhalt der Sitzungen aller Wiener Vereine und concentrirt alle irgend interessanten Nachrichten aus den Kronländern. Außer ihr hat Wien noch 4 große politische Blätter, „die Presse“, „Oesterreichische Zeitung“, „Wanderer“, „Ostdeutsche Post“, mit selbständigen Leitartikeln, dann ein sehr verbreitetes Lokalblatt, „Fremdenblatt“, das auch die politischen Nachrichten reproducirt und ein halbes Duzend halb politischer, halb belletristischer Blätter. „Der Humorist“ und „Figaro“ (eine Nachahmung des Kladderadatsch) sind ausschließlich erheiternder Tendenz. Kein Local und im Volksdialekt schreibt „Hans Jörgel“ seine Briefe. Die Kaffeehäuser sind die Hauptlese-Lokale, wo man natürlich alle Wiener Blätter, aber auch viele ausländische findet, unter 30 Journalen hält keines der besuchten; die Gasthäuser beschränken sich meistens auf die Wiener. Von ausländischen politischen Blättern sind die Augsburger allgemeine Zeitung und die Kölner Zeitung am häufigsten zu finden, sodann das Journal des Débats und die Indépendance; von andern fehlt die

Leipziger Illustrierte selbst in den Hôtels und bessern Gasthäusern nicht leicht, außerdem die fliegenden Blätter, Kladderadatsch, Dorfbarbier, Gartenlaube, Düsseldorf'sche Monatshefte, englische und französische illustrierte Zeitungen u. s. w.